



Deutscheschweizerische
Gesellschaft für
Geschichtsdidaktik

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

Hrsg. Béatrice Ziegler

Im Auftrag des Vorstandes der DGGD

1. Einleitung

Bern, den 28. Februar 2021

publiziert auf www.dggd.ch

© DGGD

Inhaltsverzeichnis	4
1. Einleitung	5

1. Einleitung

Mit der Publikation «Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin» stellt sich die geschichtsdidaktische *Community* der deutschsprachigen Schweiz, die in der «Deutschschweizerischen Gesellschaft für Geschichtsdidaktik (DGGD)» organisiert ist, vor. Die Gesellschaft DGGD wurde 2008 gegründet, mit dem Ziel, denjenigen ein fachliches Forum zu bieten, die sich in Lehrer*innenbildungs- und in anderen Vermittlungsinstitutionen mit dem gesellschaftlichen Umgang mit Geschichte und diesbezüglichen formalen Lehr-Lernprozessen befassen. Es sind vor allem die Dozierenden und wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen für Geschichte und Geschichtsdidaktik der Pädagogischen Hochschulen, die im Verein ihre fachliche Organisation sehen und diese tragen. Daneben sind in diesem Zeitraum für die deutschschweizerische Geschichtsdidaktik weitere Strukturen aufgebaut worden, etwa diejenige der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Forschung zu geschichtsdidaktischen Fragestellungen und der Entwicklung von Lerngelegenheiten zu Geschichte. Wenn diese Elemente der Strukturen einer geschichtsdidaktischen *Scientific Community* hier mit angesprochen, vorgestellt und diskutiert werden, werden zwei Ziele verfolgt. Zum einen soll mit diesem Überblick der Versuch unternommen werden, das reflexive Nachdenken in der *Community* zu Strukturen, Inhalten und Prozessen geschichtsdidaktischer Weiterentwicklung zu unterstützen. Zum zweiten sollen Interessierten die starke Entwicklung in den letzten rund zwanzig Jahren und der aktuelle Stand der deutschschweizerischen Geschichtsdidaktik als wissenschaftlicher Disziplin¹ und als Akteur des (geschichts-)kulturellen Feldes² gezeigt werden. «Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin» ist also eine Momentaufnahme des geschichtsdidaktischen Geschehens in der deutschsprachigen Schweiz, die Anstösse für die Mitglieder gibt, sich weiter in ihrer *Community* zu bewegen und zu ihrer Entwicklung beizutragen, die aber auch Informationen für Aussenstehende über eine noch junge, aber rasch sich entwickelnde Wissenschaftsdisziplin in der Deutschschweiz liefert.

Die Geschichtsdidaktik ist – wie auch die anderen Fachdidaktiken – als wissenschaftlich basierte und orientierte Disziplin in der Schweiz erst mit der Professionalisierung der Lehrer*innenbildung in Erscheinung getreten. Mit ihr begannen sich die Fachdidaktiken von der Erziehungswissenschaft bzw. den Bildungswissenschaften gleichermassen wie von ihrer jeweiligen Referenzdisziplin theoretisch, pragmatisch und institutionell zu emanzipieren.

Der Weg der Geschichtsdidaktikerinnen und Geschichtsdidaktiker in der Deutschschweiz hin zur Formierung einer eigenständigen Disziplin begann sich wenige Jahre nach der

¹ Der Begriff der (wissenschaftlichen) Disziplin orientiert sich an der Theoretisierung von Stichweh (2013). Vgl. weiter hinten.

² Die Bezeichnung des geschichtskulturellen Feldes lehnt sich an den Bourdieu'schen Begriff des Feldes an. Die Geschichtskultur ist zwar ein gesellschaftlicher Bereich, der äusserst fließend und nur in Teilen konturiert ist. Dennoch begegnen sich dort unterschiedlich interessierte Akteure unterschiedlichster Sozialisation mit einem gemeinsamen Anliegen. Dieses betrifft die gesellschaftliche Aushandlung und die individuelle Auseinandersetzung mit und den individuellen Genuss von Historischem, die sie mitgestalten und beeinflussen und so auf die gesellschaftlich relevante Orientierung von Individuen in der Zeit, also auf ihre historischen Sinndeutungen einwirken wollen.

DGGD, Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

Jahrtausendwende deutlich abzuzeichnen. Aber bereits einige Jahrzehnte früher hatten sich geschichtsdidaktisch engagierte Personen unterschiedlichen Werdegangs mit Fragen der Bedeutung des Faches Geschichte auf den unterschiedlichen Schulstufen und für die Teilhabe an der Politik befasst und Konzeptionen des historischen Lernens, Lehrplanformulierungen, entsprechende Lehrmittel und Unterrichtsentwürfe entwickelt. Zwar wurde die Geschichtsdidaktik damals noch als ein – nachgeordneter – Teilbereich der Geschichtswissenschaft verstanden, der sich unter Zuhilfenahme allgemeinpädagogischer Erkenntnisse und Methoden um die Vermittlung geschichtswissenschaftlich erarbeiteter «Grosser Geschichte» bemühte und allenfalls ab den siebziger Jahren auch die Methodik der Erkenntnisgewinnung mit der Befassung mit Quellen als Gegenstand des Geschichtsunterrichts hinzufügte. So ist durchaus offen, inwiefern die frühe Geschichtsdidaktik eine Formierung einer wissenschaftlichen Disziplin, also die (individuelle) Befassung mit Historischem und darauf bezogene Vermittlungsprozesse als Proprium einer eigenen Disziplin überhaupt anstrebte. Eine solche Positionierung wurde aber mit der Professionalisierung der Ausbildung von Lehrpersonen und mit der empirischen Wende in den Bildungswissenschaften zur Zielsetzung. Gemäss dem Wissenschaftssoziologen Stichweh sind Disziplinen gekennzeichnet durch eine funktionierende *Scientific Community*, also einen «hinreichend homogene[n] Kommunikationszusammenhang», ein Korpus wissenschaftlichen Wissens, «problematische Fragestellungen», ein Ensemble von Forschungsmethoden und eine spezifische Karrierestruktur bzw. einen institutionalisierten Sozialisationsprozess.³

Selbstredend ist eine *Scientific Community*, insbesondere heute, global zu denken.⁴ Gleichzeitig haben sich disziplinären Gemeinschaften vorerst – wenn auch mit mehr oder weniger etablierten Kontakten ins Ausland – in aller Regel im Kontext der Nationalstaaten formiert und organisiert. Dabei haben sich nicht nur die sprachlich bedingten Hürden hemmend auf den internationalen Austausch eingewirkt, vielmehr hat auch die Einbettung der Wissenschaft in die nationalen Gesellschaften über deren politische Ansprüche, finanzielle Lenkungen, wissenschaftspolitische Schwerpunktsetzungen im Sinne einer nationalen Rahmung, aber auch Ausprägung gewirkt. Gerade in bildungswissenschaftlichen Disziplinen zeigen sich diese Nationalisierungstendenzen deutlich, insofern eben von ihren wissenschaftlichen Erkenntnissen auch zu gewichtigen Teilen Orientierungs- und Handlungswissen für die (nationale) Schule und das nationale (föderale) Bildungssystem stets erwartet worden ist. Im Falle der Schweiz spielt zusätzlich die Mehrsprachigkeit eine wichtige Rolle. Sie hat bewirkt, dass die deutschsprachigen Vertreterinnen und Vertreter einer Fachdidaktik nur wenig bis keinen Kontakt zu denjenigen der französisch- und italienischsprachigen Gemeinschaften gepflegt haben, während sie teilweise den Austausch mit ausländischen deutschsprachigen Kollegen und Kolleginnen suchten. Angesichts dieser

³ Stichweh 2013, 17. Die «problematischen Fragestellungen» können verstanden werden als Fragestellungen, die für die Disziplin bedeutsam sind, an denen sie arbeitet, über die sie kommuniziert und für die sie immer weiter und wieder Antworten generieren muss und will.

⁴ Die globale Dimension von Wissenschaft und Wissenschafts-*Communities* findet ihre Entsprechung in der Diskussion über die (politische) Organisation bzw. die Governance von Wissenschaft und Wissen. Vgl. etwa Alexander von Humboldt Foundation (2012): *The Globalization of Knowledge and the Principles of Governance in Higher Education and Research. Proceedings of the 5th Forum on the Internationalization of Sciences and Humanities*, November 13–14, 2011. Berlin: Raabe. https://service.humboldt-foundation.de/pls/web/docs/F1335/iab_brochure_2011.pdf [18.02.2021]

DGGD, Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

verschachtelten Positionierung bildungswissenschaftlicher und fachdidaktischer wissenschaftlicher *Communities* erscheint es also legitim, die deutschsprachige Geschichtsdidaktik der Schweiz als eine sprachregionale *Scientific Community* darzustellen, allerdings ohne dabei die unterschiedlich garteten Einbettungen aus den Augen zu verlieren.

Basierend auf der Theoretisierung von Stichweh werden im Folgenden die Elemente, die eine wissenschaftliche Disziplin ausmachen, in ihrer konkreten Ausgestaltung (bzw. in ihrem Entwicklungsstand) in der deutschsprachigen Schweiz dargestellt. Dabei wird davon ausgegangen, dass das, was Stichweh als «institutionalisierter Sozialisationsprozess» bezeichnet, disziplinärer Strukturen bedarf, über die die Möglichkeiten der disziplinären Sozialisation gewährleistet werden. Dies ist der Grund für die Darstellung der einzelnen Elemente der geschichtsdidaktischen Selbstorganisation, von welcher die DGGD einen Pfeiler darstellt.

Heute zählt der deutschschweizerische geschichtsdidaktische Verein (DGGD) rund 60 Mitglieder, die in ihren Ausbildungsgängen und ihren beruflichen Tätigkeiten eingangs vorgestellt werden (Kapitel 2). Der Verein und sein Beitrag zur wissenschaftlichen Infrastruktur schliessen sich an (vgl. Kapitel 3.2. und 3.3.). Weitere zentrale Elemente der Infrastruktur, die eine wissenschaftliche Gemeinschaft ausmachen, folgen, so diejenige der Ausbildung des geschichtsdidaktischen Nachwuchses in spezifischen Masterstudiengängen und Promotionsprogrammen (Kapitel 3.4.) und diejenige der Forschungskommunikation einerseits und die institutionelle Organisation von Geschichtsdidaktik in Pädagogischen Hochschulen andererseits (Kapitel 3.5.). In Kapitel 4 schliesslich wird Geschichtsdidaktik als wissenschaftlicher Inhalt und Diskussions- und Forschungsgegenstand angegangen. Es wird eingeleitet mit der auf der Umfrage basierenden Darlegung, auf welche geschichtstheoretische und Lehr-Lern-Beliefs die DGGD-Mitglieder ihre Tätigkeiten abstützen (Kapitel 4.1.). Nicht zuletzt die diesbezüglichen Befunde aus einer Befragung der Mitglieder von 2019 motivierten, Streiflichter auf die institutionelle Situation der Geschichtsdidaktik und die Arbeiten von Geschichtsdidaktikerinnen und Geschichtsdidaktiker seit den siebziger Jahren zu wagen und zentrale Inhalte bzw. Texte dieser frühen Geschichtsdidaktik vorzustellen (Kapitel 4.2.). Schliesslich wird ein Stand der gegenwärtigen theoretischen Grundlagen der Geschichtsdidaktik in der deutschsprachigen Schweiz als Diskussionsanlass gewagt (Kapitel 4.3.), die geschichtsdidaktische Forschung in der Deutschschweiz im deutschsprachigen und internationalen Kontext vorgestellt (Kapitel Kapitel 4.4.) und die Fülle von Entwicklungsarbeiten geschichtsdidaktisch gesichtet und präsentiert (Kapitel 4.5.).

Da diese Publikation als eine Online-Publikation für die Website der DGGD gedacht ist, werden die fünf Kapitel je einzeln als pdf. Jedes pdf verfügt über das Deckblatt der Gesamtpublikation sowie das Inhaltsverzeichnis des Kapitels. Nach Abschluss der Arbeiten werden ein Gesamtverzeichnis und die Kapitel zusammengefügt als Gesamtpublikation hochgeladen.

Das Manuskript ist ein Gemeinschaftswerk. Zahlreiche Mitglieder haben auf Anfrage der Herausgeberin Kapitel beigetragen und verantworten diese Texte auch. Für die Bereitschaft, die stets knappe Zeit für diese Beiträge zu investieren, gehört ihnen grosser Dank. Der

DGGD, Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

Vorstand der DGGD hat die einzelnen Kapitel vor Publikation durch Durchsicht und allfälligen Kommentierung erhalten. Für die Gesamtorganisation des Publikationsprojekts und seine inhaltliche Struktur zeichnet die Herausgeberin verantwortlich.

Literatur

Pierre Bourdieu (1996): Die Logik der Felder. In: Pierre Bourdieu, Loic Wacquant (Hrsg.): Reflexive Anthropologie. Frankfurt: Suhrkamp, 124-146.

Stichweh, Rudolf (2013): Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische Analysen, Bielefeld: transcript.